



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 225.

Hirschberg, Dienstag, den 27. September 1887.

8. Jahrg.

* Politische Uebersicht.

Mit großer Hartnäckigkeit hatte sich kürzlich in der Presse das Gerücht von einer Entree unseres allverehrten Kaisers mit dem Czaren aufrecht erhalten, das erst an dem Tage etwas verstummte, als unser Herrscher Stettin verließ und wieder nach Berlin zurückkehrte. Sofort machte sich aber eine andere Lesart geltend, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß Alexander III. trotz allen Vorhersagungen nicht nach Pommerns Hauptstadt kommen war. Nunmehr sollte die Begegnung der beiden Monarchen erst Mitte nächsten Monats in Swinemünde zu jener Zeit stattfinden, wenn die russische Kaiserfamilie von Kopenhagen wieder nach Petersburg sich begeben wird. Die Reise unseres greisen Herrschers nach Baden-Baden, wo Seine Majestät den Spätsommer an der Seite seiner erlauchten Gemahlin zubringen gedenkt, hat nun auch dieses Gerücht zum Schweben gebracht. Es ist durchaus nicht anzunehmen, daß der Monarch in Anbetracht seiner Jahre von dem milden Klima des schönen Ostthales direct eine Reise nach dem feuchtkalten Däseestrande unternehmen werde, um mit dem Czar zusammen zu treffen, nachdem letzterer die günstige Gelegenheit von Stettin unbeachtet vorüber gehen ließ. Aber ohne Zusammenkünfte gekrönter Häupter geht es einmal bei einer gewissen Sensationspresse nicht und so wird jetzt die Nachricht verbreitet, der Kaiser werde in tausend Rhythmen gedachte Stambul und den gewohnten Harem zu verlassen, um unseren Kaiser einen Besuch zu machen. Dieses Project erscheint uns noch unwahrscheinlicher als ein Besuch des Czaren. Wir glauben nicht, daß der Sultan zu so vorgeschrittener Jahreszeit ohne seine zahlreichen Ehehälften eine Reise in das Land der Ungläubigen unternehmen wird, wenn schon er gerne eine sich anbietende Gelegenheit benützen dürfte, um sich des deutschen Beistandes aus seinen zahlreichen Verlegenheiten zu versichern. Um aber das

Kapitel über „Zusammenkünfte“ mit einem Male ganz zu erledigen, wollen wir hier noch beifügen, daß nach einer Mittheilung gewisser Blätter der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schadow, kürzlich ganz im Geheimen nach Friedrichsruh zum Fürsten Bismarck gekommen und sich dann sofort zu Graf Moltke, dem Botschafter in Paris, begeben haben soll. Ob hieran etwas Wahres ist, wissen wir nicht, dafür ist es der Welt um so besser bekannt, daß Graf Rasnow bei dem deutschen Reichskanzler zu Besuch gewesen ist und das österreichisch-deutsche Bündniß heute fester steht, als je zuvor. Das genügt uns und wir Deutsche können Angesichts des Friedensbundes schon die russische Freundschaft entbehren, wenn es einmal nicht anders sein soll.

Das fünfundsiebenzigjährige Ministerjubiläum des Fürsten Bismarck wurde nicht nur von der deutschen nationalen Presse, der sich auch verschiedene Oppositionsblätter angeschlossen, sondern auch von den hervorragenden Festorganen der uns befreundeten Nationen mit Festprekoren begrüßt. Eine Ausnahme macht allerdings die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn Eugen Richter, die sich an diesem Tage zu folgender Leistung verweigert:

„Das 25jährige Ministerjubiläum des Fürsten Bismarck hat am 23. September, soweit wir es zu übersehen vermögen, nur sehr vereinzelt Anlaß zu Festlichkeiten gegeben. Offenbar hat man auch in den Kreisen der Anhänger des Fürsten Bismarck kein Bedürfniß gefunden, schon wieder eine besondere Bismarckfeier zu veranstalten. Viele Zeitungen bringen, je nach ihrem Standpunkt, Artikel über das 25jährige Ministerium des Fürsten Bismarck. Wir sehen uns nicht veranlaßt, diesem Beispiel zu folgen. Was am Fürsten Bismarck zu loben ist, wird ihm von anderer Seite überreichlich belohnt, was an ihm zu tadeln ist, sind wir zu höflich (!), gerade heute vorzubringen. Auch besitzt die unabhängige Presse in Deutschland zur Zeit nicht dasjenige Maß von Pressfreiheit, welches erforderlich ist, um nach allen Richtungen ein wahrheitsgetreues Bild über das Wesen und Wirken des mächtigen Kanzlers zeichnen zu können.“

Die hässliche Auslassung bestätigt nur, daß unsere Auffassung über die gallische Natur des freisinnigen Häuptlings durchaus richtig ist. Ein erbärmlicheres Armutshzeugniß hätte sich dieser Verneinungspolitiker nicht ausstellen können und es ist gut, daß unser Volk jetzt an diesem Gesang die wahre Natur des Vogels erkennt. Vielleicht sieht er mit der Zeit selbst ein, daß er besser geschwiegen hätte, denn das deutsche Volk und die ganze friedlich gesinnte Welt haben eine ganz andere Meinung von der Person und Wirksamkeit unseres Reichskanzlers als dieser Mann, der gegenwärtig mit den Waffen eines Simson zu bekämpfen gewöhnt ist.

London.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Sept. Se. Majestät der Kaiser ließ sich heute Vormittag zunächst vom Oberhofmarschall Grafen Perponcher Vortrag halten, empfing darauf den früheren Polizeipräsidenten von Berlin, v. Madai, hierauf den Chef des Stabes der 4. Armee-Inspection und nahm im Beisein des Commandanten die persönlichen Mandate mehrerer befohlenen und versetzter Officiere entgegen. Später arbeitete Se. Majestät längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts und hatte noch eine Unterredung mit dem Geheimen Hofrath v. Dard. Nachmittags ertheilte der Kaiser im Beisein des Ober-Ceremonienmeisters Grafen v. Eulenburg und des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Staatssekretärs Grafen Herbert Bismarck, dem am hiesigen Hofe accreditirten chinesischen Gesandten Hsu Ching Cheng eine Privataudiens, welcher im Auftrage seines Souverains prachtvolle chinesische Geschenke überbrachte. — Demnächst erledigte Seine Majestät noch Regierungsangelegenheiten. Wie jetzt bekannt wird, hatte der Kaiser gestern Nachmittag gelegentlich seiner Ausfahrt dem Lord und der Lady Walsingham im Hotel Royal einen Besuch abgestattet.

Nachbarstinder.

Roman von H. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau von Sieben hatte den Sprecher schon bei den ersten Worten ganz erkannt angeschaut. Jetzt rief sie verwundert:

„Die Baronin Bernikow, — sie hat eine Bestätigung der Erklärung meines Vaters zu geben? Ich verstand Sie wohl nicht recht. Kurt kann doch nur angegeben haben, von welchem Juwelier er einst das Kreuz gekauft. Was hat die Baronin, der es gestohlen, damit zu thun?“

„So wissen Sie nicht, — haben gar nicht mit Herrn v. Sieben über die Angelegenheit gesprochen?“ fragte Welbinger maßlos erstaunt.

„Wie sollte ich? Ich sah ihn gestern Nachmittag nur kurze Zeit, und da sagte er mir, die ganze Geschichte sei lächerlich und würde mit drei Worten von ihm erledigt sein. Was gab es also darüber noch zu fragen, zu sprechen? Nun aber, — erzählen Sie mir doch den Verlauf der Verhandlung. Es fängt an, mich zu interessieren.“

Welbinger erhob sich peinlich bewegt.

„Gnädige Frau, — Frau Anna, — erlassen Sie gerade mir das! Wenn weder Ihr Anwalt noch Herr von Sieben Ihnen Mittheilung gemacht, wie sollte ich, — o bitte, lassen Sie mich gehen! Mein Kopf wirbelt, ich bin krank, — in einigen Tagen werde ich Ihnen wieder so ruhig wie sonst gegenüberstehen können.“

Die Dame trat auf ihn zu und legte die durchsichtige Blasse, leicht bebende Hand auf seine Arm.

„Welbinger, — Sie sind mein Freund, — von wem soll ich Wahrheit fordern, wenn Sie sie mir weigern? Ich beschwöre Sie bei Ihrer Ehre, — was hat die Baronin Bernikow mit der ganzen Angelegenheit zu thun?“

Paul legte die Hand über die Augen, ein leises Stöhnen kam über seine Lippen.

„Sie fordern es bei meiner Ehre, — wohl, so muß ich sprechen! Herr von Sieben — erklärte heute vor Gericht, daß — er das Kreuz — von der Baronin selbst erhalten. Einen Zusammenhang dafür weiß ich nicht. Und nun lassen Sie mich gehen, — die Luft hier erstickt mich, — morgen oder wann Sie wollen, werde ich wieder Ihres Rufes gewärtig sein.“

Damit stürmte er davon fast ohne Gruß. Nur einen einzigen, hastig schenken Blick hatte er noch auf das bleiche Frauenbild geworfen, das da vor ihm, beide Hände schwer auf den Tisch gestützt, regungslos verharrte. Und regungslos verharrte Anna von Sieben noch auf derselben Stelle, als nach Verlauf einer halben Stunde ein Wagen vor der Villa hielt, dann draußen im Gange Schritte erklangen und gleich darauf Kurt von Sieben, ihr Gemahl, bei ihr eintrat. Erst als er ihre Hand ergriff, um sie ceremoniell an seine Lippen zu ziehen, kam Leben in die erstarrte Frau. Sie wich zurück und deutete mit stummer Handbewegung auf einen Sessel, während sie selber, unfähig, sich länger aufrecht zu erhalten, in einen solchen niedersank.

Der schöne Mann ihr gegenüber blickte sie prüfend an.

„Du bist heut anders, Anna, — ich vermisse die ruhige Freundlichkeit, mit der Du mich gestern begrüßtest,“ sagte er leichtsin.

„Das liegt an Dir, sie mir wiederzugeben,“ entgegnete sie mit schwerer Stimme. „Du hast heut öffentlich erklärt, daß — die Baronin Bernikow selber — Dir das Brillantenkreuz gegeben. Darf ich um Aufklärung über diese — sonderbare Thatsache bitten?“

Er preßte die Lippen aufeinander und schwieg einen Moment. Dann sagte er gleichgültig:

„Das also ist's? Man hat sich, scheint mir, sehr beeilt, es Dir mitzutheilen. Ich könnte Dir nun einfach erwidern, die Zeit, in der ich mit der Baronin in Verbindung stand und von ihr das Kreuz erhielt, liegt vor der Deinen, daß heißt, es geschah vor unserer Verlobung, und Du hast kein Recht, darüber Rechenschaft zu fordern. So viel ich weiß, hast Du bei meiner Werbung um Dich nicht nach meiner Vergangenheit gefragt, nicht präntendirt, daß ich vor Dir keine andere Frau gekannt haben sollte.“

„Ich verstehe,“ murmelte sie dumpf. „Das ist auch gar nicht, was jeden Blutstropfen in mir empört, — weiß ich doch, daß Du auch nach unserer Verlobung, ja nach der Vermählung während unseres kurzen Zusammenlebens andere Frauen — gekannt hast, wie Du Dich sehr zart ausdrückst. Von Eifersucht meinerseits und gar von solcher, welche sich auf die Zeit vor unserer Verbindung erstreckt, kann also wohl keine Rede

—* Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz gedenkt morgen nach Venedig abzureisen und unterwegs im Hotel di Trento in Trient zu übernachten. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin wird erst am Montag über Ampezzo nach Venedig reisen.

—* Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm traf gestern Abend, von Kiel kommend, wieder in Potsdam ein. Ihr erlauchter Gemahl, welcher bis nach 11 Uhr in Friedrichsruh verblieb, wird morgen nach Oesterreich reisen, um selbst an Jagden Theil zu nehmen.

—* Der Finanzminister hat bestimmt, daß die erhöhte Steuervergütung nicht nur Gewerbetreibenden, welche Branntwein zum Zwecke der Verwendung im eigenen Geschäftsbetriebe denaturiren lassen, sondern auch Händler mit denaturirtem Branntwein zu gewähren ist.

Potsdam, 24. September. Se. Kaiserl. Hoheit Prinz Wilhelm ist heute Abend nach Ungarn abgereist, um auf den dortigen Gütern des Prinzen Philipp von Coburg an Jagden Theil zu nehmen.

Friedrichsruh, 23. September. Nach dem Diner unternahm Prinz Wilhelm mit dem Fürsten Bismarck, Prinz Heinrich mit dem Grafen Herbert Bismarck eine Fahrt durch den Wald. Sie kehrten um 6 1/2 Uhr zurück. Prinz Heinrich verschob seine Abreise auf Abends 9 Uhr. Der Bahnhof und das Postgebäude waren glänzend illuminirt, im Parke wurde von einer Hamburger Militär-Musikcapelle concertirt, das Wetter war prächtig.

Darmstadt, 24. Septbr. Prinz Heinrich von Preußen ist heute zum Besuche der Großherzoglichen Familie hier eingetroffen.

Bremen, 23. September. Der vom Marinefiskus gegen den „Norddeutschen Lloyd“ angestrebte Prozeß auf Ersatz des Schadens, den die Kreuzercorvette „Sophie“ bei der am 3. September 1884 mit dem Lloyd-Dampfer „Hohenhausen“ stattgehabten Collision erlitten hat, wurde durch Urtheil des hiesigen Landgerichts dahin entschieden, daß die Collision durch Verlassen des Curfes seitens der Kreuzercorvette „Sophie“ herbeigeführt sei. Daneben sei der Führer des „Hohenhausen“ um deswillen zu tadeln, weil er sich ohne Noth der Geschwaderlinie genähert habe.

Oesterreich.

Wien, 24. September. Graf Kalnohy, Graf Thlandt-Rhydt und Viceadmiral von Sterned sind zu den Minister-Conferenzen nach Pest abgereist.

Frankreich.

Paris, 24. September. Der französische Gesandte in Marokko ist angewiesen, wegen Ermordung des Majors Schmitt von dem Sultan Schadloshaltung zu fordern. — Die Regierung will, um eine neue Anleihe zu umgehen, die alte 4 1/2 %ige Rente in eine 3 %ige umzuwandeln.

England.

Mitchelstown, 24. September. O'Brien wurde zu 3 Monaten Gefängniß, der Pächter Mandeville zu 2 Monaten verurtheilt. Beide Verurtheilte wurden gegen Caution auf freien Fuß gesetzt.

zwischen uns sein. Aber daß Du dergleichen kostbare Geschenke von einer Dame annimmst, — Dich nicht entblößest, solch' ein, doch wohl in zärtlicher Schätterschunde empfangenes Gedenkstück Deiner Braut als erstes Geschenk, als Verlobungsgabe zu überreichen, — das beweist eine Corruption der Gesinnung und des Charakters, vor der ich schaudere.

„Es überrascht mich, daß Du so viel Antheil an mir nimmst,“ sagte Sieben spöttisch. „Wahrlich, ich konnte das kaum erwarten und es schmeichelt mir. Wenn Du noch über meine Sittenverderbniß zu trauern vermagst, kann ich Dir nicht ganz gleichgiltig sein.“

„Du irrst,“ rief sie mit flammendem Blick. „Ich empfinde es nur als tödtlichen Schimpf, daß Du mir, just mir das Schmutzstück gabst, das Du von einer Geliebten erhieltest.“

„Warum nimmst Du gerade das Schlimmste an,“ sagte Kurt von Sieben hastig, fast als begänne er selber sich seiner Handlungsweise zu schämen. „Die Barontin Bernikow kann mir ja das Kreuz verkauft haben, — vielleicht in momentaner Geldverlegenheit, — es kann mir auch etwa in Folge einer Wette zugefallen sein, — was giebt es da nicht alles für Möglichkeiten, die durchaus harmloser Natur sind! Es war von jeher Deine Art, alles tragisch zu nehmen.“

„Die „harmlosen Möglichkeiten“, welche Du mir da anführst, sind sämmtlich sehr unwahrscheinlich,“ entgegnete sie mit glühenden Wangen. „Wenn eine Dame aus der Gesellschaft Schmutzgegenstände verkauft, um Geld zu erhalten, wählt sie sicher keinen ihrer Bekann-

Italien.
Rom, 24. September. Der preussische Gesandte von Schöller ist hier eingetroffen und wurde bereits vom Papste empfangen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 26. September.

* Gestern Nachmittag fand die feierliche Einweihung der neuen Schutzhütte auf den Schanzen statt. In besten Haufen zogen Männlein und Weiblein bei dem schönen, wenn auch windigen Wetter nach dem hochgelegenen Festorte, von dessen Spitze sich die mit Flaggen und Guirlanden verzierte Hütte schon beim Verlassen der Stadt dem Auge darbot. Von der Ferne grüßten die hohen Bergesriesen in ihrem weißen Schmucke und die von dorthier strömende Luft war sehr frisch, so daß man ohne Schweißtropfen die Schanzen ersteigen konnte. Nachdem die Festgäste mit der hiesigen Section des Riesengebirgsvereins eingetroffen, trug erst die städtische Capelle zwei Musikpiegen vor, dann brachte der Männer-Gesangverein „Auf Bergeshöh'n“ zum Vortrag, worauf Herr Professor Dr. Rosenberg folgende Festrede hielt:

Hochgeehrte Herren!

Werthe Vereins- und Festgenossen!

Auf dem eigenen Grund und Boden eine Hütte zu errichten, war ein Gedanke, der nicht im Kopfe eines Einzelnen entsprang, sondern in einer stark besuchten Versammlung zündend wirkte. Hier steht sie nun — ein kleiner Bau gegenüber jenen mächtigen Höhen, die mit ihren majestätischen Hauptern herüberwinken, ein schmuckloser Bau gegenüber der Pracht, die Gottes Natur hier erstehen ließ, wo bunte Kränze von Bergen und Hügeln sich um schmucke Häuser schmiegen, wo der Ströme blaue Streifen bald in rasender Eile, bald in verriegelnden Wogen Thäler und Gründe tiefen; ein starrer, unbeweglicher Bau gegenüber den wechselnden Bildern, die von dem Aufgang, dem Untergang der Sonne, vom grünen Frühling und fahlen Herbst, von sengendem Sommer und kühlendem Winter in dies liebliche Bild gemalt werden. Aber es paßt dieser Bau zu der Kleinheit des Hügels selbst, der — eine Kuppe in einer verblüdhenden Beine — in die Mitte gerückt scheint, um zu Füßen des Wanderers das helle Roth der Dächer, der Thürme schlanke Spitzen von dem frischen Grün der waldbestandenen Berge und dem Blau der fernen Riesen umrahmt in wirkungsvoller Plastik zu zeigen. Ob es nöthig war, diesen Hügel zu krönen? Ob es nöthig war, dieser von Gott hierher gesetzten Kirche für die Andacht begeisteter Naturfreunde ein Dach von Eisen zu wölben, das doch immer nur unvollkommen wirkt gegenüber der großartigen Kraft der Natur? Ob es nöthig war, daß der große Verein, dessen Genossen eine hilfsbereite Kette von den Schluchten unserer Berge bis zu den Wellenkämmen der See bilden, uns in lebenswüthiger, dankenswerther Weise die reichlichen Mittel gewährte?

Ist es nöthig, an den Gräbern lieber Freunde in marmornen Figuren den inneren Schmerz zu bannen, auf theuren Platten, in schwebenden Engeln unserm Kummer Ausdruck zu geben, und zu künden, wie lieb

uns der Verstorbene war? Konnten wir nicht ohne die kostspielige Marmorpracht unserm Herzen Genüge verschaffen? Konnten nicht stille Stunden innerer Behmuth mehr noch das Andenken der Todten erneuern? Und doch — wer möchte es tadeln, möchte scheltend die Höhe der Kosten erweisen, wenn die Liebe in der bildenden Kunst nach einem Ausdruck tiefer Verehrung sucht, wenn sie bittend dem Künstler naht, doch die todtten Aern des Steins mit dem, was sie fähig, zu durchpulsen?

War es nöthwendig, daß ein kunstliebendes Volk des Alterthums auf der Höhe seiner Berge felsgehaunene Tempel baute, deren Götterbilder dem einsamen Wanderer erwünschte Begegnungen waren? Konnte der Wanderer nicht unter Gottes Himmelzelt beten? Konnten die mächtigen Götterbilder nicht ohne das schützende Tempeldach dauern?

War es nöthwendig, wenn die Altvorden an den schönsten Orten ihre Klöster gründeten, ihre Muttergottesbilder setzten, ihre Einsiedeleien und Kapellen bauten, wenn sie die höchste Spitze krönten mit dem ernsten Kreuze? War es bloß der Religion wegen, bloß um zum Beten zu laden? Konnten Kirchen und Tempel nicht in menschenbewohnten Großstädten mehr nützen, als auf einsamer Höhe, wo am Morgen die Wolkennebel sich schieben und drängen? War es nöthig, auf der Kuppe eine Kapelle zu weihen, die doch nur einmal im Jahre die Gläubigen mit der Glocke ruft?

Nein, es giebt noch einen Beweggrund außer dem Nutzen, außer dem Vortheil, welcher die Menschen treibt, und die Besten gerade am meisten. Noch fragt sich der Deutsche nicht bei jedem seiner Werke: Wozu? Noch folgt er dem tiefen Zuge seines Herzens ohne das rechnende Warum?, noch horcht er der Stimme im Busen, die ihm sagt, was sich ziemt und gehört, damit nicht der Verstand allein regiere und das Menschenherz verknöchere und verhärte. Es ist ein Dank, ein Tribut, es ist eine Herzensentlastung, wenn wir Tempel gründen an schönen Orten. Wo Gott so viel gethan, da will auch der Mensch mit seiner schwachen Kraft an dem Werke mitarbeiten, da will er die Pfosten bauen, innerhalb deren alle die Freunde der Natur sich den Gedanken an Gottes Allmacht überlassen. Wer auf Bergen, in Wäldern und Gründen Stätten der Ruhe schafft, folgt einer inneren Dankbarkeit, läßt ein Gelübde, bringt seinerseits ein Scherlein für das selige Vergnügen, das ihn im Anschauen beglückt. Wo die Menschenhand tactvoll der göttlichen folgt, wo Bänke und Thürme, Tempel und Hütten sich drängen, da wohnt ein dankbares Volk, dort baue die eigene Wohnung:

Wir schaffen auch nichts Neues: dort blinkt ja das Marmorweiß des prächtigen Tempels, den Hirschbergs Bürger dem großen Friedrich zu Ehren, ihrer eigenen Naturliebe zur Freude nach langer Zeit großer Kriege auf größerer Höhe erbauten. Tausende haben seitdem dort oben auf Augenblicke die wallenden Triebe des Herzens, der Lust, der Leidenschaft, des Ehrgeizes, der Habgucht, des Größenwahns beruhigt im Anschauen der friedlichen Stille des Thals und der allein unvergänglichen Kraft

nicht. Ich möchte nur loskommen von Dir, — das ist Alles!“

Kurt von Sieben nahm gleichmüthig seine Handschuhe vom Tisch und begann sie aufzustreifen.
(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Augsburg, 21. September. Anfangs December v. J. desertirte der Tambour J. Dahler der 6. Compagnie des 3. Infanterie-Regiments, ein geborener Augsburger. Alle Recherchen nach demselben blieben erfolglos, so daß er in den Büchern des Regiments als „verschollen“ in Abgang gebracht wurde. Gelegentlich des landwirthschaftlichen Bezirksfestes zu Friedberg machte nun der Sergeant J. Dahler der 7. Compagnie des 3. Infanterie-Regiments einen Ausflug nach dort, besuchte auch die Festwiese und bei dieser Gelegenheit fiel demselben bei einer Seiltänzergeßellschaft eine trommelwühlende Maid in Tricot und Flatterröckchen auf, nach genauer Betrachtung erkannte er in derselben den verschwundenen Tambour Dahler seines Regiments, der nach längerem Beugen auch gestand, daß er der längst „Gefuchte“ sei. Die herbeigerufene Gendarmerie verhaftete den Deserteur und lieferte denselben an sein Regiment dahier ab.

Tours, 22. September. Ein armer Schuhmacher, der kaum drei Francs täglich verdiente, ist von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Florens, amtlich davon in Kenntniß gesetzt worden, daß ein entfernter Verwandter von ihm gestorben und daß derselbe ihm als einzigen Erben ein Vermögen von 40 Millionen Francs hinterlassen hat.

in der Natur. Tausendfältig hat das Anlagecapital sich verzinst, wenn auch nur Theile der Mengen, die heraufgepflügert sind, sich klein gefühlt haben und ohnmächtig gegenüber der Allmacht, wenn auch nur Wenige Stunden der Andacht und Herzensbefriedigung dort gefeiert haben, wie sie materielle Genüsse nie bieten können!

Jenes war ein Tempel, dem großen Friedrich gewidmet, dies ist eine eiserne Hütte auf dem lieblichen Hügel, den die Ueberlieferung mit dem kriegerischen Namen „Schanzen“ geschmückt hat. Wenn wollen wir sie weihen, als dem, der mit dem Eisen Deutschland geeint hat, der mit dem Herzen Deutschland beglückt, der mit dem Verstande Deutschland gehoben, der mit seiner hohen Güte und Liebe uns alle dankbar beglückt.

So stehe, du eiserne Haus auf den lieblichen friedlichen Schanzen und vertheidige die, welche nicht durch äußere Genüsse die Stunde der Ruhe ertödet, sondern durch Genießen der stets neuen Reize der Natur sie vergeistigen wollen; hilf du, eiserne Haus, dadurch die Zahl derer mehr und stärken, die auf den Schanzen sind, wenn es gilt, Güter der Menschheit zu schützen und zu hüten; gib Kunde von dem großen Verein, der im Schatten der Ruhmesonne des Kaisers ein gesegnetes Friedenswerk treibt und erzähle fernem Jahrhunderten, wie dein Nachbar auf dem Helikon, vom großen Friedrich, so Du vom großen Wilhelm. Denn Sein Hoch soll als erstes in Dir erschallen. Stimmen Sie darum ein

Kaiser Wilhelm. Er lebe hoch!

Nachdem das weithin in das Thal schallende Hoch auf unser verehrten Kaiser verklungen, ertönte das schöne Lied „Brüder, reichet Hand und Herz“ von Seiten des Männergesangsvereins, die Musikcapelle intonirte einen Marsch, dann ergriff Herr Apotheker Fie als Mitglied des Centralvorstandes das Wort. Der Herr Redner sprach sein Bedauern aus, daß der Vorsteher des Central-Vorstandes, Herr Bürgermeister Bassenge hier, wie auch der stellvertretende Vorsteher, Herr Donat in Erdmannsdorf, leider verhindert seien, an der Einweihung Theil zu nehmen. Besonders Herr Donat wäre heute recht am Platze gewesen, von dem die Idee des Riesengebirgs-Vereins ausgegangen. Unsere Zeit habe Großes geschaffen, das Größte sei aber der Vereinsthätigkeit entsprossen und bei dem überaus großen Vereinsleben unserer Zeit bleiben diese Vereine wie der Riesengebirgs-Verein bestehen, welche einem wirklichen Bedürfnis entsprechen, der jetzt über 6000 Mitglieder zählt. Dieser Verein habe schon Vieles gethan, dies ist bereits die zehnte Schutzhütte, welche er errichtet hat und wie nothwendig dieselbe sei, beweise gerade die heutige stürmische Witterung. Redner übernimmt Namens des Central-Vorstandes die Hütte in der Hoffnung und mit dem Wunsche, daß sie in Zukunft ihren Zweck erfüllen werde. Der Verein finde die Unterstüßung aller ideal und edel denkenden Menschen, die nicht dem Materialismus verfallen sind, deshalb sollen nicht nur die Mitglieder, sondern alle Anwesenden einstimmen in ein dreifaches Hoch auf den Riesengebirgs-Verein, welchem Wunsche auch sofort entsprochen wurde. Nun sangen die Anwesenden unter Musikbegleitung das eigens zu diesem Zwecke gedichtete Festlied nach der Melodie: „Stimmt an mit hohem, hellem Klang“:

Frisch auf! Hoch ragt der Schanzenbau Im hellen Sonnenstrahl Auf eigenem Grund des R. G. V. Im tranten Zadenhale. Dank dir, der du den Kranz der Ehren auf das beste Dank dir, der durch ein Meisterwerk uns tröstest Hirsberg's Besten. Zum dritten Dank dem Mann dann, Der mit des Orpheus Baute uns eilen Solches viel gewann Und mit am Schanzwerk baute. Nicht schätzte Gänge laden ein Hierher emporkletterten; Denn wer will ein Touriste sein, Muß auch Geduld bezeugen. Doch schreist dich nicht der Sonne Qual Und klimmt du auf zur Schanze. Da zeigt dir huldreich Klüßzahl Sein Reich im schönsten Glanze.

Zur Riesenschippe streift der Blick, — Hoch steht sei unser Streben! Kehrt dann zum Zadenhale zurück, Welch blühend reiches Leben!

Und du, du stolzer Bergesohn, Du R. G. V. Centrale, Du Musensitz am Helikon, Gebirgseskapitale.

Wie freust du dich am heutigen Tag, Die Schanzen aufzu-
pugen, Geschützt ist der grüne Hag Vor Räubern der Abzuger.

Mag ferner auch der Windpatron Hier oben stürmend haufen, Wir sitzen warm im Pavillon, Uns stört nicht mehr sein Brausen.

Ob Rufen, ob ein Schwenk der Vorzeiten hier klappt, Das feststellen wir sehr schwer, Viel ward drum disputiert.

Ob Schweben- oder Ruffenbau, Uns sei es Bundeschanzen, Wo kein Panier der R. G. V. Weit sichtbar mag aufpflanzen.

So lange strahlt der Zadenhang Im hellen Sonnenglanz So lange leb' der R. G. V., So lang' sich' seine Schanze!

Hierauf brachte ein Herr aus Görlitz, Mitglied der dortigen Section, deren Grüße und erklärt, dieselbe habe stets regen Antheil genommen an dem hiesigen Schaffen, worauf er mit einem Hoch auf die Section schloß. Nachdem der Gesangsverein noch ein Lied und

die Capelle einen Marsch vorgetragen, fand die Feier auf dem Festplatze ihren Abschluß.

Die neue Schutzhütte ist von Eisenblech, hat im Innern Ruhebänke und ist zur Hälfte, nach der östlichen Seite, offen. Oberhalb des Daches sind an Querstreben mit Buchstaben die vier Himmelsrichtungen angezeigt, die Spitze krönt eine Windfahne mit der Inschrift: RGV 1887. An dem Portal ist folgender Vers angebracht:

Wenn deine Hand vom Tagwerk ruht,
Such dir zur Rast dies Plätzchen aus.
Der Abend küßt das heiße Blut
Und Friede bringst Du mit nach Haus.

Auf der Innenseite lesen wir:

O schönes Thal, in dem die ganze Pracht
Und Schönheit der Natur sich offenbart,
Von guten Geistern sei dir stets bewahrt,
Daß all' dein Reiz die ewig sei gewahrt.

Auch einige Verhaltensmaßregeln für die Besucher finden wir ausgesprochen:

Besuche Dein Frühstück mit Vergnügen,
Doch laß' dich nicht von Papieren liegen,
und auf einer schwarzen Tafel, an welcher vorzüglich
vermittelt haben ein Stück Kreide und ein Schwamm
angehängt ist:

Hier magst Du ruhen und nach Gefallen bleiben,
Doch, bitte, laß' das Wandbeschreiben!
Nur wer's durchaus nicht lassen kann,
Schreib' sich auf dieser Tafel an.

Abends fand ein gemeinschaftliches Abendbrot im recht ansprechend mit Tannengrün geschmückten Saale des Tengelhofes statt, zu welchem sich etwa 50 Theilnehmer eingefunden hatten, darunter Mitglieder der Sectionen Görlitz, Greiffenberg, Ruffung und Warmbrunn. Es herrschte eine recht fröhliche Stimmung, belebt durch Gesang froher Lieder, manch ernstes und manch heiteres Wort. Die Küche der Frau Tengel bewährte ihren alten guten Ruf. Ein wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der Festfreude waren die meisterhaft vorgetragenen Quartettgesänge, mit welchen die Herren Meßner, Hauser, Barusch und Maul unter Direction des Herrn Fie die Versammlung angenehm überraschten. Es trauten Herr Stadtverordneter Hauptmann Conrad auf den Riesengebirgs-Verein, Herr Rector Wäldner im Namen des Centralvorstandes auf die Section Hirschberg und deren Vorsteher, Herr Apotheker Fie auf die Gäste, Herr Gutmann aus Warmbrunn auf die Section Hirschberg, Herr Siegert aus Ruffung auf gute Nachbarschaft der Sectionen, Herr Professor Dr. Rosenberg auf seine Mitarbeiter im Vorstande, auf die Erbauer der Schutzhütte, die vorhin genannten Sänger, sowie alle, die zum Gelingen des Festes und des schönen Festes beigetragen.

Auch an dieser Stelle sei ihnen allen Dank ausgesprochen.

* Das Streichconcert unserer Jägercapelle gestern Abend in der Kaiserhalle hatte, wie wir mit Genugthuung constatiren, sich eines guten Besuches zu erfreuen. Zur Ausführung kam ein interessantes Programm, hübsche Märsche, klassische Tonschöpfungen aus verschiedenen Opern, gemüthliche Walzer, auch das unvermeidliche Potpourri in Gestalt von „Deutsche Lieberklänge“ fehlte nicht und als Dreingabe kam „auf allgemeines Verlangen“ die „kleine Fischerin“ mit obligatem Gesang der männlichen Jugend. Nach dem Concert wurde ein Tanzvergnügen veranstaltet. Von heute ab haben die Musiker elf Tage Urlaub erhalten, nach dessen Verlauf die Concertthätigkeit erst wieder aufgenommen wird.

(Strafammerung vom 24. Septbr. cr.) Am 12. Mai cr. Nachmittags fuhr ein Dienstmädchen, von Hirschberg kommend, auf der Dorfstraße in Grünau, wo ein 1½ Jahr altes Kind quer vor dem Fuhrwerk vorüber laufen wollte, aber von einem der Pferde getreten wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Knecht hätte bei einiger Aufmerksamkeit dies verhindern können, weshalb wegen fahrlässiger Tödtung Anklage gegen ihn erhoben wurde. Er wird für schuldig befunden und zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis verurtheilt, auch wird seine sofortige Verhaftung beschlössen. — Ein Kaufmann aus Löwenberg war am 30. Juni cr. vom dortigen Schöffengericht zu 14 Tage Gefängnis verurtheilt, weil er am 3. April cr. seine Schwiegermutter, mit welcher er wegen Erbschaftsangelegenheiten in Feindschaft lebte, vorsätzlich körperlich gemißhandelt hatte. Die hierauf eingelegte Berufung wird verworfen. — Am 16. Januar cr. begab sich ein Förster aus Schönbach nach Leutmannsdorf zu seinem Vater, mit dem er aus irgend einem Grunde in Streit gerieth, wobei er mehrere Male mit dem Stock auf einen Tisch schlug. Von der Wirthschafterin des Vaters war dieserhalb gegen den Förster wegen Sachbeschädigung Strafantrag gestellt und wurde auch derselbe am 10. Mai cr. vom Schöffengericht in Schönbach in eine Strafe von 3 Mal event. 1 Tag Gefängnis genommen, worauf er die Berufung einlegte. Aus der heutigen Beweis-
aufnahme geht hervor, daß der Tisch, welcher kaum 1 Mark Werth hat, Eigenthum des Vaters des Angeklagten und eine Beschädigung desselben nicht ermittelt worden ist. Da somit die Wirthschafterin kein Recht zur Stellung des Strafantrages hatte, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. — Am 28. Juni stahl eine Arbeiterfrau aus Braunau, welche kam aus dem Gefängnis entlassen war, zu Liebau einer Arbeiterfrau einen Handkorb, worin sich 3 Liter Kartoffeln befanden. Sie ist nicht geständig und will den Korb von dem großen „Unbekannten“ gekauft haben. Da sie gegenwärtig eine neunmonatliche Gefäng-

nisstrafe wegen Diebstahls verbüßt, wird auf eine Zusatzstrafe von 1 Monat erkannt.

2. Zillerthal, 24. Septbr. Nach dem Festessen, wobei noch verschiedene ernste und heitere Vorträge abwechselten, wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Bei der herrschenden Dunkelheit gewährte dasselbe einen prächtigen Anblick, besonders der Schluß fand allgemeinen Beifall. Ein Transparent mit der Ueberschrift „Zillerthal“ und mit Vorbehr umrahmt zeigte die Inschrift „Friedrich Wilhelm III. 1837, Wilhelm I. 1887“. Abends wurde auch das Festspiel „Die Zillerthaler“ aufgeführt. Schon am letzten Sonnabend hat das Festcomitee an Seine Majestät den Kaiser folgende Ergebniss- und Dankadresse abgesandt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Mit tiefster Ehrfurcht nahen Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät wir treue-gehorfsamst Unterzeichneten im Jubeljahre der Einwanderung unserer Väter an den Stufen Ew. Majestät ruhmvollen Thrones im eigenen wie im Namen unserer Landsleute, den Ausbren-
nender aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung, wie die Ge-
stirbte lauterster Treue und Hingebung niederzulegen. Als am 27. Mai 1887 die Tiroler aus dem Zillerthale durch ihren
Wortführer Johann Kleid des hochseligen Königs Friedrich
Wilhelms III. Majestät die Bitte um Hilfe und Aufnahme in
preussischen Landen vorbrachten, schlossen sie mit den prophetischen
Worten: „Wir werden die Zahl Allerhöchsterbraven Unter-
thanen vermehren und in der Geschichte als bleibendes Denk-
mal dastehen, daß das Unglück, wenn es neben dem Erbarmen
wohnt, aufhört, Unglück zu sein, und daß das vor dem Papst-
thum flüchtige Evangelium bei dem großherzigen Könige von
Preußen allezeit seinen Schutz findet.“ Das hat sich erfüllt
durch Gottes Gnade in vergangenen Tagen bis auf die gegen-
wärtige Stunde; daß sind wir Zeugen, die wir uns rüsten dür-
fen, das 50jährige Jubelfest der jüngsten unter dem Hohenzollern-
kaiserlichen Baubau eingepflanzten evangelischen Glaubenscolonie feierlich zu begehen. Das wird sich
erfüllen, will's Gott, bis an das Ende aller Tage, das Hoffen
nicht bloß uns, sondern mit uns alle, die mit freudigem Stolz
den preussischen und deutschen Namen tragen, angesichts der
allzuvollen Erfolge, mit welchem Ew. Majestät glückwünsche
Regierung in Krieg und Frieden begnadigt ist. Was Ew.
Majestät in Gott ruhende Vorfahren gesegneten Andenkens,
was Ew. Majestät Allhöchster selbst uns warm und innig, es
treibt uns zu dem inbrünstigen Gebet: Gott erhalte immerdar
unsern Kaiser und König und das ganze königliche Haus. Er
breite seine schützende und helfende Hand über unser theures
Vaterland, in welchem wir, der jüngsten Colonie eine, uns
tief und fest verwurzelt wissen, und knüpfen immer fester und
inniger das Band, welches in preussischen Landen den König
und sein Volk verbindet. Wir aber wollen, das ist unser Ge-
heiß am heutigen Tage, das wir gleichzeitig Namens des her-
anwachsenden Geschlechtes ablegen, allezeit sein und bleiben Ew.
Majestät allergetreueste Unterthanen.

Durch eine wunderbare Fügung der Umstände schied es
sich, daß wir unser Jubelfest an demselben Tage (den 23. Sep-
tember) begehen, an welchem Ew. Majestät vor 25 Jahren
Allerhöchsterbraven ersten Minister, den jetzigen Kanzler des deut-
schen Reichs, in sein verantwortliches Amt berufen haben; das
ist uns Anlaß, der Bitte und Zuversicht Ausdruck zu geben, daß
in alle Zukunft Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät wie
dem hohenjohannischen Herrscherhause es nie fehlen möge an
Männern, die in Rath und That die Ehre bewahrt, den deutschen
Kaiserthron als dessen getreueste Paladine umgeben.

Um schließlich zu dem zurückzutreten, was unsere Väter
vor 50 Jahren durch den Mund ihres Führers ausgesprochen
und was unsere Hoffnung ist, dabei unser Preußenberg in laute-
rer Freude höher schlägt, wir rufen: Unser Kaiser und König,
der in guten und in bösen Tagen des Vaterlandes und des
Volk's Wohl zu seinem eigenen gemacht, der großherzige Schut-
herr des Evangeliums in der evangelischen Kirche wider alle
Feinde von links und rechts, er lebe hoch immerdar!

Zillerthal, im September 1887.

Der Fest-Ausschuß.

8. Völkchen, 25. September. Die kirchlich abge-
haltene Generalversammlung des Männer-Turn-Vereins
war von 43 Mitgliedern besucht. Laut Vortrag sind 10 Mit-
glieder aus- und 7 eingetreten. Zum Bau einer Turnhalle
des Turnbundes Friedeburg und des Turnvereins zu Schmiede-
berg bewilligte die Versammlung je 7½ und 15 M. auf ein dies-
bezüglichen Gesuch. Im Wintersemester sollen 4 Vereinskrän-
zen stattfinden, und zwar die ersten beiden den 5. November
und 26. December. — Verlegt an das hiesige Amtsgericht
ist Herr Amtsrichter Beck aus Rothenburg d. L. — In Muel-
dorf wurde verfloßene Woche der in dortiger Holzschleife in
Dienstern stehende Rutscher Jensch von einem Pferde an
die Brust geschlagen, daß er ohnmächtig zusammenbrach
und alsbald den inneren Verletzungen erlag. — In Wiesel-
verbrannte ein Haus Kleben im Werthe von 150 Mark
auf freiem Felde. Der Brand war von einem Rauben durch
Sohlen mit Streichhölzern verursacht worden. — Die Dienst-
stunden des hiesigen Postamtes an Sonn- und Feiertagen
sind vom 1. October ab wie folgt festgesetzt: Vorm. von 8—9,
Nachm. von 12—1 und 6—7 Uhr. Die bisherige Ausgabe von
Poststücken um 11 Uhr Vorm. fällt fortan weg.

Goldberg, 25. September. Ein strecher Einbruch
wurde in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. in Nieder-Abels-
dorf bei dem dortigen Gemeindevorsteher, Herrn Walter, verübt.
Außer mehreren Gegenständen aus dem Pferdehals und der
Wohnung entwendete der Dieb auch das Gemeindefestgehe. —
Am Abend des 12. d. Mts. wurde der Schneiberger Hefpe
auf der Landstraße zwischen Harpersdorf und Proßbach von
zwei jungen Menschen angefallen, geknebelt und einer Brief-
tasche sowie einer grünen Börse mit 35 Mark Inhalt beraubt.
— Unter dem Rindviehbestande des Dominum Ober-Schindorf
hiesigen Kreises ist die Maul- und Klauenseuche aus-
gebrochen.

— In einer Nacht der verfloßenen Woche versuchten
mehrere Diebe in die erste Etage des evangelischen
Pfarrhauses in M. oder bei Beobachtung einzudringen,
wurden aber noch rechtzeitig verschucht.

Sonntag, früh 1 Uhr, endete Gott durch einen sanften Tod die langen Leiden unserer Auerwandten 2691

der Musiklehrerin
Frau Przibilla-Tschiedel.

Statt jeder besonderen Meldung widmen diese Trauernachricht den vielen Freunden und Bekannten der Entschlafenen

Heinr. Lieber, Zahntechniker.

Anna Lieber, geb. Tschiedel.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Bromenab 5) aus statt.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr amwesend bin. **Neue Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.

J. Stiller, Zahnkünstler, Warmbrunn.

Alözer-Verkauf.

Freitag, den 30. September cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthof „zur Josephinenhütte“ zu **Schreiberhan** aus dem Forstrevier **Schreiberhan** und den Forstorten: rotthe Floß, Wildemann- und Dreßlerfloß

5105 Stück weiche Alözer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 24. September 1887.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf. 2684

Bau- und

Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 7. Oktober cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in **Prentzel's** Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier **Hartenberg** und den Forstorten: tiefe Graben und dicke Fichte

834 Stück w. Langbauholz I. Klasse,

360 = weiches Langbauholz II.,

III., IV. Klasse,

238 = weiche Alözer,

22 = Alölözer,

30 Imtr. weiches Grubenholz,

13 Imtr. hartes Brennholz,

413 = weiches Brennholz und

100 = Stöcke

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 24. September 1887.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf. 2685

Bei meinem Scheiden von **Rudelsdorf** ist es mir ein Herzensbedürfnis, mich von den Bewohnern von Rudelsdorf, Adlersruh, Britzdorf, Schönbach, Kunzendorf, Thomsdorf und Streckenbach, mit denen ich über zwanzig Jahre theils geschäftlich, theils amtlich viel verkehrt habe, hierdurch zu verabschieden und wünsche, daß es denselben ferner recht gut gehen möge.

Rudelsdorf, im September 1887.

Kleindorf.

Herzliche Bitte!

Durch monatelange Krankheit ihres Ernährers ist die Familie des Kanzlisten **Aust** hier selbst, Schulstraße 13, in bittere Noth gerathen, welche dadurch aufs äußerste gesteigert worden ist, daß nun auch die Frau **Aust** infolge ihrer Entbindung außer Stand gesetzt ist, etwas zum Unterhalt der Familie zu verdienen, wie sie bisher gethan. Die geschätzten Leser werden dringend gebeten, zur Linderung dieses unverschuldeten Elends nach Kräften etwas beizutragen.

Mädchen,

welche die feine Damenkleiderei erlernen wollen, werden per 1. October angenommen. 2689
Fr. L. Gründer, Wilhelmstr. 63.

Cavalierberg 1a

sind einige Zimmer zu vermieten. 2687

Das früher

Engel'sche Haus Nr. 23

hier, wird zum Abbrechen und Fortschaffen verkauft.

Gefällige Anerbieten dem **Dominium**

Waldorf.

Das Dom. Kleppelsdorf

bei **Bahn** sucht zu Neujahr einen

verheiratheten

Antscher. 2686

100,000 Säcke,

nur einmal gebraucht, groß, ganz und stark, für Kartoffeln, Kohlen, Getreide, Gyps etc., pro Stück 25 Pf. Probecollis a 25 St. vers. unt. Nachnahme und bittet um Angabe der Bahnstation. 2688

Cöthen i. Anh. Max Mendershausen.

Macassar-Öl

bestes Mittel zur Stärkung des Haarwuchses, sowie gegen Ergrauen der Haare. Flasche 50 Pf. empfehlen

Gebr. Weidenbach,

Perrückenmacher, 2477

Bahnhofstraße 67.

Empfehlenswerther Volkskalender.



Deutscher Reichsbote, Kalender für Stadt und Land für 1888. Mit vielen Illustrationen, sowie einem Farbendruckt und einem Wandkalender als Gratisbeigabe. Vollständigste Marktverzeichnis. Der diesjährige Kalender bringt als Farbendrucktbeilage das bekannte Bild: 2690

Unsre Hohenzollern

(der Kaiser m. f. ältesten Vrenkel im Wagen fahrend, begleitet vom Kronprinzen und Prinz Wilhelm zu Pferde). Zum Einrahmen für jedes deutsche Haus vorzüglich passend. Preis des Kalenders mit Gratisbeigabe nur 40 Pf. Vorräthig in allen Buchhandlungen. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Verlag von **Belagen & Klasing** in Bielefeld und Leipzig.

Seltener Gelegenheitskauf!

Große Ersparniß für Qualitätsraucher.

Die ganzen Restbestände einer großen Fabrik

1886er Moneda-Cigarren,

hochfeine Qualität, vorzüglicher Brand, äußerster Preis pro Mille 49 Mark, 100 Stück 5 Mark, à Stück 5 Pf.

Reeller Werth mindestens das Doppelte.

Ferner, insbesondere für Händler außerordentlich beachtenswerth:

El Armado, feinste Brasil-Cigarre mit Sumatra,

pro Mille 36 Mark, 2695

und **Flor Fina, feinste Sumatra-Cigarre**

mit vorzüglichem Aroma und schneeweißem Brand verkaufe zum Spottpreise von 29 Mark pro Mille, 100 Stück 3 Mark.

Reeller Werth auch hier das Doppelte.

Möge sich jeder Kenner durch eine Probe von der Güte dieser Marken überzeugen. Jeder Käufer ist vollständig schadlos gehalten, da ich nicht-convenirendes jederzeit auf meine Kosten zurücknehme und in diesem Falle gerauchte Probe-Cigarren gar nicht berechne.

Robert Weidner,

Cigarren-Special-Geschäft,
Bahnhofstraße 10, Hotel „Drei Berge“.

Jos. Mayer,

Fabrik

feiner Stahlwaaren

Görlitz-Hirschberg

gegründet 1852.

Das Beste was es giebt

in

Tischmessern und Gabeln,

Schlacht- und Küchenmessern,

Brod- und Spickmessern.

Reichhaltiges Lager am Plage in

Taschenmessern,

Jagdmessern,

Gartenmessern,

Scheeren,

eigener Fabrik von den billigsten bis zu den

hochfeinsten Sorten.

Extraanfertigungen und Messer-

Reparaturen prompt und billig.

Fabrik-Lager Schildauerstrasse 14.

Stellensuchende jeden Berufs

placirt schnell **Reuter's Bureau** in

Dresden, Reutbahnstr. 25. 2687

Hotel „zum gold. Stern“

in Schmiedeberg i. R.

Mittwoch, den 28. September:

Kirmes-Feier

Musik der Warmbrunner Bade-Capelle.

Um gütigen Zuspruch bittet

A. Kuring.

Bahnärztliche Klinik
jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Zahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne

und Plomben. 1892

Wer reelle 2645

Schuhwaaren

ausserordentlich billig kaufen will, besuche gefl. mein Lager und überzeuge sich von meinen Preisen.

J. A. Wendlandt,

Langstraße 1,

gegenüber der Apotheke.

Meteorologisches.

26. September Vorm. 9 Uhr.

Barometer 729 mm (gestern 728 1/2). Luftwärme

+ 8 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur + 3° R

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Kaiser-Halle.

Mittwoch, den 28. d. Mts.:

Große Kirmes-Feier,

verbunden mit **Frelconcert u. Ball,**

wozu freundlichst einladet 2693

H. Beer.

Für gute Speisen und Getränke

wird bestens Sorge tragen **D. D.**

Das Ethio

(Stimmen aus allen Parteien)

Reden und Reden, Sitten, Gebräuche und Sitten.

Das Ethio bringt alle diese Dinge in unterhaltender Form

dar, und ist ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio ist kein Parteiblat, sondern es läßt die

interessanten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

Das Ethio enthält außerdem einen sehr hohen

Preis, welcher in jeder Nummer ein bis zwei ab-
geheftete Sonderhefte, Gedichte u. s. w. und der Leser be-
nützt, sich ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio bringt alle diese Dinge in unterhaltender Form

dar, und ist ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio ist kein Parteiblat, sondern es läßt die

interessanten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

Das Ethio enthält außerdem einen sehr hohen

Preis, welcher in jeder Nummer ein bis zwei ab-
geheftete Sonderhefte, Gedichte u. s. w. und der Leser be-
nützt, sich ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio bringt alle diese Dinge in unterhaltender Form

dar, und ist ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio ist kein Parteiblat, sondern es läßt die

interessanten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

Das Ethio enthält außerdem einen sehr hohen

Preis, welcher in jeder Nummer ein bis zwei ab-
geheftete Sonderhefte, Gedichte u. s. w. und der Leser be-
nützt, sich ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio bringt alle diese Dinge in unterhaltender Form

dar, und ist ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio ist kein Parteiblat, sondern es läßt die

interessanten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

Das Ethio enthält außerdem einen sehr hohen

Preis, welcher in jeder Nummer ein bis zwei ab-
geheftete Sonderhefte, Gedichte u. s. w. und der Leser be-
nützt, sich ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio bringt alle diese Dinge in unterhaltender Form

dar, und ist ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio ist kein Parteiblat, sondern es läßt die

interessanten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

Das Ethio enthält außerdem einen sehr hohen

Preis, welcher in jeder Nummer ein bis zwei ab-
geheftete Sonderhefte, Gedichte u. s. w. und der Leser be-
nützt, sich ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio bringt alle diese Dinge in unterhaltender Form

dar, und ist ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio ist kein Parteiblat, sondern es läßt die

interessanten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

Das Ethio enthält außerdem einen sehr hohen

Preis, welcher in jeder Nummer ein bis zwei ab-
geheftete Sonderhefte, Gedichte u. s. w. und der Leser be-
nützt, sich ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio bringt alle diese Dinge in unterhaltender Form

dar, und ist ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio ist kein Parteiblat, sondern es läßt die

interessanten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

Das Ethio enthält außerdem einen sehr hohen

Preis, welcher in jeder Nummer ein bis zwei ab-
geheftete Sonderhefte, Gedichte u. s. w. und der Leser be-
nützt, sich ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio bringt alle diese Dinge in unterhaltender Form

dar, und ist ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio ist kein Parteiblat, sondern es läßt die

interessanten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

Das Ethio enthält außerdem einen sehr hohen

Preis, welcher in jeder Nummer ein bis zwei ab-
geheftete Sonderhefte, Gedichte u. s. w. und der Leser be-
nützt, sich ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio bringt alle diese Dinge in unterhaltender Form

dar, und ist ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.

Das Ethio ist kein Parteiblat, sondern es läßt die

interessanten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

Das Ethio enthält außerdem einen sehr hohen

Preis, welcher in jeder Nummer ein bis zwei ab-
geheftete Sonderhefte, Gedichte u. s. w. und der Leser be-
nützt, sich ein vortreffliches, wissenschaftliches, allgemein-
liches und in wissenschaftlichen Kreisen, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abfinden.